

# Kugelregen und Kugelsegen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **23 (1915)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546027>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dienst des Bahnhofswerkes gestellt. Infolge Unregelmäßigkeit des Zugverkehrs, durch unerwarteten Eintritt von Arbeitslosigkeit, zum Teil auch durch eine gewisse Kopflosigkeit des reisenden Publikums, wimmelte es auf dem Leipziger Hauptbahnhofe, besonders an den ersten Mobilmachungstagen, von hilfss- und ratsbedürftigen Frauen, Mädchen und Kindern, denen das „Rosa Kreuz“ beizustehen hatte. Ostpreussische Flüchtlinge, österreichische Arbeitslose aus Galizien, Italienerinnen und andere mußten an die zuständigen Stellen und Konsulate gewiesen werden. Oft blieben diese Reisenden tagelang in Leipzig, weil keine Züge gingen, und es mußte für Obdach gesorgt werden. Damen und junge Mädchen, die abends keinen Zuganschluß mehr fanden, wurden in Heime und Hospize gebracht. Kinder wurden und werden weiterbefördert oder an den Umsteigeorten an die „Bahnhofshilfe“, die „Freundinnen junger Mädchen“, gewiesen. Viele durch den Krieg stellenlos gewordene Mädchen kommen nach

der großen Stadt und hoffen, hier Stellung zu finden. Nur in den seltensten Fällen gelingt es ihnen, etwas zu finden; die meisten müssen, um eine Enttäuschung reicher, zurückgeschickt werden, nachdem meist auch die ganze kleine Barschaft verzehrt ist. Es kann vor einem Zuzug nach der Stadt, um Stellung zu suchen, in der gegenwärtigen Kriegszeit nicht ernstlich genug gewarnt werden, zumal es ja leider an gewissenlosen Elementen nicht fehlt, die den hilflosen jungen Mädchen nicht nur den letzten Sparpfennig aus der Tasche ziehen, sondern sie vielfach auch dem sittlichen Verderben in die Arme treiben. Die durch ein rosa Kreuz auf der Schulter gekennzeichneten Helferinnen des Vereins gehen rastlos ihrem Liebeswerke nach, und jeder vaterländisch Denkende sollte gerade in Kriegszeiten nicht versäumen, die ihm auf Reisen begegnenden alleinstehenden jungen Mädchen und Kinder, wenn irgend tunlich, auf die segensreiche Einrichtung des „Rosa Kreuzes“ aufmerksam zu machen.

### Kugelregen und Kugelsegen.

Es ist ganz unglaublich, daß in dieser ersten Zeit Lumpen existieren, die von der natürlichen Aufregung im Publikum zu profitieren versuchen. Der Münchner Polizeipräsident, der sich bereits einmal gegen die Taktlosigkeit gewendet hat, mit der sich manche Damen trotz der Kriegszeiten auffallend putzen und beladen, — übrigens hat schon Andreas Hofser „dem Weibervolk befohlen, in ernster Kriegszeit ihr Brust-, Arm- und Beinfleisch ausreichend zu bedecken“ — hat nunmehr folgende Warnung erlassen: Münchner! Ein „Heilkundiger“ benützt die Zeitverhältnisse, um zum Preise von 50 Pfennig für das Stück sogenannte „Kugelsegen“ an Leichtgläubige zu verkaufen. Sie bestehen aus einem bedruckten Blättchen mit der Ueberschrift: „Geheimnis! Ein Segen wider alle Waffen und Geschosse!“ Das ist natürlich ein plumper Schwindel. Der Herausgeber dieses „Kugelsegens“, ein in der Rosenheimerstraße wohnen-

der Mann, der sich selbst als „Heilkundiger“ bezeichnet, verkaufte das Blättchen an zahlreiche Frauen von zu den Waffen gerufenen Männern mit der Weisung, es in den Waffencock einzunähen. Man könnte beim flüchtigen Ansehen des „Kugelsegens“, der das verworrenste Zeug enthält, fast an der Zurechnungsfähigkeit des Verfassers und Verbreiters zweifeln. Hier als Probe nur das Titelblatt und der Schluß: „Geheimnis! Nachdruck verboten. Ein Segen wider alle Waffen und Geschosse! Bewährt in den früheren Kriegen sowie nachweisbar von den feldzurückgekehrten Soldaten 1870/71, die den Segen bei sich getragen, alle wieder lebendig heimgekommen, trotzdem die Kugel sie getroffen. Es soll dieses Geheimnis bei keinem Soldaten und auch Wandersmann fehlen.“ Der Schluß des Segenszettels lautet: „Liebe meine rechte Hand, wenn ich komm' in fremdes Land, daß mich kein Feind, kein Zauberer oder Be-

schwörer betäubt. ††† Jesus von Nazareth, Jesus bewahre diese Worte Gottes über den Segen über den Erzengel Gabriel. S. S. S. + Z. + + Z. + C. S. + R. U. G. T. U. N. S. U. U. G. S. S. S. S. = Geistes." — Sollte man einen solchen Kerl nicht doch lieber als plumpen Betrüger hinter Schloß und Riegel setzen? — Bedauerlicher Weise sind dem Schwindler Leute hineingefallen, und vielleicht glauben manche auch nach dem Krieg noch an den wunderbaren Segen! Umso mehr, als ja auch heute noch, vielleicht mehr denn je, die alte Wahrheit Berechtigung hat, daß nicht eine jede Kugel trifft. Ja, bei dem größten Massenkriege, den die moderne Geschichte bisher gekannt hat, bei dem japanisch-russischen, hat man die Beobachtung gemacht, daß ungefähr nur der 151. Kanonenschuß den Gegner tödlich trifft und erst der 3300. Gewehrshuß sein Ziel erreicht! Für diese Berechnung, die der Italiener Giorgio Molli aufgestellt hat, ist der Kampf bei der

Kintscho-Enge zu Grunde gelegt worden. Hier hatten die Russen die beherrschende Stellung, aus der sie von den Japanern nur nach erbittertem Kampfe verdrängt werden konnten. Infolge der Eigentümlichkeit des Kampfplatzes kamen von den Russen nur 4415 Mann wirklich ins Gefecht, während die Japaner mit der Uebermacht von 35,600 Mann angriffen, die freilich auch nur zum kleinen Teil zum Schuß kamen. Auf russischer Seite sandten 54 Feldgeschütze, 10 Mitralleusen, 5 Maschinengewehre und 77 Belagerungsgeschütze den angreifenden Japanern ihren furchtbaren ehernen Gruß. Die Japaner hatten 48 Mitralleusen, 17 Schiffsgeschütze und 198 Feldgeschütze im Kampfe. Bei der früheren Kampfweise wäre das unterliegende Heer sicher vollkommen aufgerieben worden. So aber beklagten die Russen nur den verhältnismäßig geringen Verlust von 10 Offizieren und 1375 Mann, während die Japaner als Tote 133 Offiziere und 4071 Mann zählten.

## Lieber Abonnent!

Wenn Du eine Zeitschrift erhältst, findest Du auf dem Umschlag Deinen Namen mit genauer Adresse auf einem Streifen schön gedruckt, das besorgt natürlich auf unsere Weisung die Druckerei. Zweimal im Jahr, anfangs Februar und Juli, müssen diese Streifen neugedruckt werden, da uns inzwischen eine Menge von Aenderungen angezeigt werden. Wenn Du nun Deinen Wohnort wechselst, oder wenn Du, liebe Abonnentin, durch Heirat Deinen Namen aufgibst, so unterlasse es nicht, rechtzeitig und mit möglichst genauer Schrift Deinen neuen Namen und Deine neue, ganz genaue Adresse uns rechtzeitig anzugeben. Freilich wirst Du die paar nächsten Nummern, bis zum Neudruck noch, mit durch roter Tinte korrigierter Adresse erhalten, stoße Dich nicht daran, wir können nicht jede Adressänderung sofort wieder neudrucken lassen. Aber eines ist sehr wichtig, wenn Du nicht riskieren willst, Dich zu ärgern und reklamieren zu müssen: lege bei Deiner Adressänderung immer die bisherige Adresse bei.

Wenn es dennoch vorkommen sollte, daß

Du die Zeitung nicht erhältst, so wirf nicht gleich den Stein auf uns, wir sind ja nicht immer unschuldig, aber wir nehmen an, daß Du Dich vorher bei der Post oder in Deinem Heim selbst nach dem Verbleib der „Blättli“ erkundigt hast.

Vielleicht bist du zugleich auch Abonnentin der „Blätter für Krankenpflege“, hast aber die Adressänderung nur für „Das Rote Kreuz“ angegeben und gedacht, die Anzeige genüge für beide Blätter. Du irrst Dich, denn wenn auch die Administration beider Blätter in der gleichen Hand ruht, so ist doch die Buchführung getrennt. Also sei so freundlich und schreibe, für welche Zeitung Du eine Adressänderung wünschest.

Wenn Du so verfährt, so wirst Du weniger Ärger haben und wir noch viel weniger, und kommen dann nicht in den Geruch, unordentlich oder gar rücksichtslos zu sein.

Darum tue also, wie wir Dir anraten, und sei herzlich begrüßt von der

**Administration des « Roten Kreuzes ».**